

Brief von Ludwig Rubiner an Ferruccio Busoni (vmtl. 4. Dezember 1918)

Mittwoch

Lieber!

Zuvor der lieben Frau Gerda einen Gruß, den Gruß eines langen Verschwundenen! —

Schon um ½ 6 bin ich mit meinem Drama fertig geworden und habe das Wort: Ende darunter geschrieben. Ein Vorspiel und drei Akte. (Ein sonderbares Vorspiel und drei monströse Akte.)

Endlich, endlich habe ich den Kopf und werde Ihnen wieder in die Augen schauen. Ich möchte gern – morgen Donnerstag Abend – zu Ihnen kommen und Ihnen die Hand drücken. Ich komme, wenn Sie mir nicht vorher das Gegenteil schreiben.

Meine alte, mir offenbar eingeborene Gewohnheit, Sie nie gleich neben dem Leben her zu sehen, sondern nur, wenn ich recht freudiger Stimmung bin, wird dabei durch manches unterstützt. Vor allem dadurch, dass Ihre beiden Söhne gerettet durch die vergangenen Jahre gekommen sind!

Und nun muss ich Ihnen auch sagen, was ich weiß: Was irgend an meiner Arbeit gut ist, verdanke ich Ihnen, Ihrem guten Zureden, Ihrer Teilnahme, und dem Gedanken an Sie.

Manches wird vielleicht Ihren Beifall haben, sehr vieles, sehr vieles vielleicht nicht. Ich weiß es nicht. Ich weiß nicht, ob es gut ist, oder ob es das nicht ist. Manches ist mir nicht gelungen. —

Warum ich Ihnen nun so dankbar bin, das ist keine Floskel, sondern liegt an Folgendem. Als ich, nach einjähriger Arbeit, zum Schluss gekommen war, merkte ich, dass jedes Ihrer Worte, das Sie jemals mit mir über künstlerische Probleme gesprochen haben, aus einer tiefen Erfahrung heraus prophetisch gewesen war. Es ist alles, alles eingetroffen, auch das (Geständnis: Ja gerade das!), wogegen ich polemisiert habe.

Nachträglich noch bitte ich Sie, mir jeden Widerspruch zu verzeihen; es war offenbar die Form, mit deren Hilfe ich mir Ihre Erkenntnisse und Ihren Rat Gestalt in mir werden ließ! Sie haben mich dadurch tiefere Zusammenhänge im Menschenleben gelehrt! —

Und nun lasse ich die Arbeit einen Tag liegen, dann nehme ich in aller Eile die Arbeit der eigenen Abschrift auf. Anfang der nächsten Woche wird es lesbar sein, auch vorlesbar. — In Liebe! Ihr Ludwig Rubiner